

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juni d. J. die von dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich bayerischen Hofe Theodor Grafen Zichy zu Zich und von B á s o n y k e ö erbetene Enthebung von seinem dermaligen Posten unter gleichzeitiger Veretzung in den dauernden Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und demselben bei diesem Anlasse den Orden der Eisernen Krone erster Klasse tagfrei huldreichst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juni d. J. dem Landespräsidenten im Herzogtume Ober- und Nieder-Schlesien, Geheimen Räte Josef Grafen L h u n - H o h e n s t e i n die erbetene Übernahme in den zeitlichen Ruhestand allergnädigst zu bewilligen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner mit treuer Hingebung geleisteten vorzüglichen Dienste das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens huldvollst zu verleihen geruht.

B y l a n d t m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem General-Auditor Anton S c h a l l e r, Referenten und Kanzleidirektor des Obersten Militär-Gerichtshofes, den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Alm f e l s“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 1. Juli 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLII., XLIII. und XLIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. Juli 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das X., XXIV. und XXV. Stück der polnischen und das XXVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Genilleton.

Griechenland, die Inseln und Kleinasien.

Zur Erinnerung an die Reisen des Archäologenkongresses zu Athen 1905. Von Dr. Otto Jauker.

(Fortsetzung.)

Auf unserem Gange durch das Dorf regnete es aus der Menge und von den Häusern Rosenblätter und Rosenwasser. Erst unmittelbar beim Tempel konnte man die ganze Großartigkeit des Baues ermessen. Man hatte tief hinabgraben müssen, um auf die Stufen zu kommen, die zum Tempel hinaufführten. Es war ein riesiges Unternehmens. Vier Jahrhunderte hatten an dieser Orakelstätte gebaut; zehn Säulen an der Schmal- und einundzwanzig an der Langseite hatten gestanden. Noch sind einzelne Sockel zu sehen, ungeheuer, reich geschmückt. In ihrer vollen Höhe stehen nur drei Säulen. Sie sind 19 Meter, also doppelt so hoch, als die Säulen des Parthenon! Die Kapitäle waren mit symbolischen Figuren und Medaillons mit Götterköpfen geschmückt. Die Mitte des Tempels ist zusammengestürzt, da erhebt sich ein Berg von Trümmern, Schutt und Lehm, oben steht — eine Windmühle und eine Hütte; ein sehr romantisches und zugleich trauriges Bild des Verfalls. Einsam ragen daneben die drei ungeheuren Säulen in die Luft.

„Hoch baut die Schwalb' an das Gefims
Unfühlend, welchen Zierat
Sie verflecht;
Die Raup' umspinn't den gold'nen Zweig
Zum Winterhaus für ihre Brut;
Und du flüchtst zwischen der Vergangenheit
Erhab'ne Trümmer
Für deine Bedürfnis'

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. und 2. Juli 1905 (Nr. 148 und 149) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 6 „Rasples“.
- Nr. 17 „Nová Stráž Lidu“ vom 23. Juni 1905.
- Nr. 13 „Bocian“ vom 1. Juli 1905.
- Nr. 26 „Moravsky Sever“ vom 23. Juni 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Päpstliche Enzyklika.

Die „Politische Korr.“ schreibt: Unser Berichterstatter für vatikanische Angelegenheiten schreibt uns aus Rom:

Die letzte Enzyklika Pius X. ist das bedeutendste Dokument, welches der gegenwärtige Papst mit Rücksicht auf die Beziehungen des Heiligen Stuhls zu Italien bisher erlassen hat. Das Aktenstück enthält drei wesentliche Punkte, welche besonders hervorgehoben zu werden verdienen: 1.) Der Papst verleiht dem Verhalten der italienischen Katholiken bei den letzten Wahlen seine offizielle Sanction und stellt es als Regel für die Zukunft auf. Danach erscheint das non expedit wohl nicht offiziell aufgehoben, aber man läßt den Katholiken die volle Möglichkeit, sich seiner vorkommendenfalls zu entledigen. Wenn der Papst das non expedit nicht aufhebt, so geschieht dies aus zweierlei Gründen: in erster Reihe, weil er nicht den Anschein erwecken will, als wolle er öffentlich seine zwei Vorgänger desanthonieren, welche das non expedit den Gläubigen förmlich als Gewissenspflicht auferlegt haben, und weil er die Ansichten vieler ausländischer Katholiken schonen will, welche auf eine so radikale Lösung noch nicht vorbereitet sind und die offizielle Aufhebung des non expedit als eine Kapitulation des Heiligen Stuhls vor dem italienischen Staate ansehen könnten. 2.) Die Enzyklika ermutigt die italienischen Katholiken, sich mit Rücksicht auf eine energische Aktion auf parlamentarisch-politischem Gebiete zu organisieren und

sich nach Möglichkeit hierfür die Organisation der deutschen Katholiken zum Muster zu nehmen. Nach den Wünschen des Papstes soll diese Organisation in jeder Diözese wenn möglich dreierlei Arten von Vereinen in sich begreifen: eine völkische Vereinigung nach Art der deutschen „Volksvereine“, eine sozialen und wirtschaftlichen Charakters und ein Wahlkomitee. 3.) Die Enzyklika empfiehlt, daß alle diese katholischen Vereine gänzlich dem Episkopat untergestellt werden sollen; der Papst verurteilt noch einmal in sehr strengen Ausdrücken die Annäherung der christlichen Demokraten, unabhängige Vereine zu gründen und sich der Kontrolle der kirchlichen Behörden zu entziehen.

Dies sind die wichtigsten Punkte der Enzyklika, aus welchen hervorgeht, daß der Papst sich heute der Bildung einer katholischen Parlamentspartei günstig gesinnt zeigt. Denn, wenn die Katholiken eine politische, zu Wahlzwecken bestimmte Organisation bilden sollen, so hat dies zur logischen und notwendigen Folge, daß in Zukunft auch im Parlament eine katholisch-politische Gruppe gebildet werden soll. Viele halten aber dafür, daß das Insultreten einer solchen Partei zu üblen Folgen für die Kirche selbst führen könne, indem sie, als Rückwirkung, eine Koalition aller liberalen Elemente auf antiklerikalem Gebiete herbeiführen und die religiöse Frage wieder erwecken könne, die seit einigen Jahren vom politischen Schauplatz gänzlich verschwunden ist; anstatt eine Beruhigung herbeizuführen, werde eine große katholische Partei neue Konflikte schaffen und den Antagonismus zwischen Kirche und Staat schärfer zum Ausdruck bringen. Aus diesem Grunde bedauern manche, daß der Papst nicht bei seiner ersten Idee geblieben ist, welche bei den letzten Wahlen so erfolgreich war und nach welcher die Katholiken, anstatt eine neue Gruppe zu bilden, einfach ihre Kräfte sammelten, um den anderen konservativen und dynastischen Elementen zur Verteidigung der gesellschaftlichen Ordnung ihre Unterstützung zu leihen.

Eine Hütte, o Mensch,
Genießest über Gräbern!“ (Goethe.)

Von der Windmühl eröffnet sich ein schöner Ausblick über das Meer und die Inseln Kos und Samos, über die Ebene von Milet bis an den langgestreckten Gebirgsrücken, der mit dem Vorgebirge Myfale endet und tief nach Kleinasien bis an den zaaligen Latmos.

Der nächste Tag war der Besichtigung von S a m o s gewidmet. Hestiges Schießen weckte uns; wir lagen im Hafen von Tighani und die Bewohner von Mtsamos feierten heute das größte Fest des Jahres; das griechische Osterfest. Eine Abordnung des Fürsten bewirtete die Kongreßmitglieder, die Ruinen von Mtsamos und dem Hereion wurden besichtigt; da ich mich jedoch zum Tagebuch- und Briefschreiben entschlossen hatte, so kam ich darüber nicht berichten. Ergötzlich war die Fahrt an der Ostseite der Insel zur Hauptstadt. Bathy liegt im Hintergrunde einer fjordartig eingeschnittenen Bucht, höchst malerisch hoch am Bergabhange hinaufgebaut. Wir wurden vom Fürsten, einem kleinen und unansehnlichen Männlein, empfangen. Am Strande spielte eine Militärkapelle die — griechische Hymne, die Garde, ähnlich den griechischen „Leichtbewaffneten“, stand an den Treppen. Das Museum ist in den Räumen des Gymnasiums untergebracht, die Schulräume und die Einrichtung nahmen aber unsere Aufmerksamkeit mehr in Anspruch als die Sammlungen. Hier gesellte sich auch ein ansässiger Deutscher aus Hohenzollern zu uns, der uns in der freundlichsten Weise herumsührte: an den Hasendamm, wo unaufhörlich das Krachen und Donnern der kleinen Kanonen tönte, auf den Pythagorasplatz, wo eine bunte, festlich gekleidete Menschenmenge sich drängte, dem Konzerte zuzuhören. Bei einem Kaffee und einem Masticha erzählte uns unser Begleiter von den politischen Zu-

ständen auf Samos: auch hier lebhafter Ministerwechsel, jedesmal geht der gestürzte Minister zur Opposition über, auch hier das Streben nach Anschluß an Griechenland. Als ich auf eine türkische Medschidie eine österreichische Krone herausbekam, erklärte unser Hohenzoller, daß hier jedes Geld angenommen würde, und daß er schon persisches, indisches und ostafrikanisches Geld erhalten habe.

V.
Mit großen Erwartungen machten wir uns den kommenden Tag auf nach E p h e s u s, wo das österreichische archäologische Institut unter Heberdens Leitung die Ausgrabungen vornimmt. Nach dem kurzen Aufstiege von der unbewohnten Bucht von Pyhgela ging es auf der guten Straße vorwärts; eine Karawane von Dromedaren nach der anderen zog an uns vorüber; Schwärme von Störchen flogen auf, hochständige Graswiesen wechselten mit Sumpfstellen ab, auf denen sich Schilfrohre und Schwertlilien wiegten und mameshohe Feuchstauden mischten ihre großen gelben Blütenfächer mit dem mitten Grün der Sumpflvegetation. Frösche in ungeheurer Anzahl ließen ihre durchaus nicht holdseligen Lieder ertönen. Neben den weidenden Dromedaren und breitgestirnten Stieren lenkten die schwerfälligen Fettschwanzschafe besonders unsere Aufmerksamkeit auf sich. Die Ruinen der ungeheuren Stadt machen einen traurigen Eindruck: der Marmorboden der Tempel ist von Sumpfwasser überdeckt, das mit einer dicken, schmutziggünen Schimmelschichte bedeckt erscheint. Die schwierigste und undankbarste Aufgabe ist auch hier Österreich zugefallen und die wackeren Leute haben nicht nur in den wenigen Monaten, in denen man in fieberfreier Luft arbeiten kann, der alles umstrickenden Sumpflvegetation getrotzt, sondern auch viele schöne Erfolge zutage gefördert.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Juli.

Infolge des Rücktrittes Sr. Excellenz des Grafen Josef Thun-Hohenstein von dem Posten eines Landespräsidenten in Schlesien ist nunmehr der Hofrat bei der Landesregierung in Troppau Dr. Edmund Edler von Marenzeller mit der Leitung dieser Landesstelle betraut. Hofrat von Marenzeller, der im Jahre 1855 geboren ist, gehört seit dem Jahre 1878 dem politischen Verwaltungsdienste an; nach einer mehrjährigen Verwendung im Ministerium für Kultus und Unterricht wurde er im Jahre 1888 zum Bezirkshauptmann in Freiwaldau, im Jahre 1896 zum Landesregierungsrate bei der Landesregierung in Troppau und im Jahre 1899 zum Hofrate bei dieser Landesstelle ernannt. Er besitzt seit dem Jahre 1898 den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und wurde jüngst durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet.

Aus Budapest, 1. Juli, wird gemeldet: Heute nachmittags hat über Einladung des Minister-Präsidenten Baron Fejervary eine Konferenz stattgefunden, in welcher über die Modalitäten bezüglich der Entwirrung der Lage beraten wurde. Von den geladenen Teilnehmern waren erschienen: Franz Kossuth, Graf Julius Andrássy, Graf Apponyi, Baron Banffy, Graf Zichy, Rakovszky und Daranyi. Koloman Thaly war am Erscheinen verhindert. Die Konferenz begann um 4 Uhr und dauerte eine Stunde. Baron Fejervary entwickelte eingehend seinen Standpunkt und erörterte die Modalitäten, unter welchen die Übernahme der Kabinettsbildung seitens der koalitierten Majorität erfolgen könnte. Dieses Programm ist gegenüber dem bereits bei früheren Anlässen entwickelten unverändert und es sind darin keine neuen militärischen Konzessionen enthalten. Es ergriffen mehrere Mitglieder der koalitierten Majorität das Wort und erklärten, daß sie wohl bereitwillig dem Rufe Fejervarys Folge leisteten, daß sie jedoch nicht in der Lage seien, mit dem Chef eines Kabinettes, das sie als unkonstitutionell erklären müssen, über die Kabinettsbildung Verhandlungen zu führen. Nachdem in dieser Weise der Standpunkt gekennzeichnet worden war, wurde weiters einhellig erklärt, daß der seitens des Barons Fejervary entwickelte Vorschlag keine genügende Grundlage biete, um eine Kabinettsbildung mit Erfolg zu versuchen. Hierauf wurde die Konferenz geschlossen. — Die Meldung, der Finanzminister werde demnächst 50 Millionen Kronen Kassenscheine emittieren, ist absolut unwahr. Eine solche Maßregel ist nicht notwendig und es war von einer solchen niemals die Rede.

Aus Madrid wird berichtet: Über den Besuch des Präsidenten Loubet ist amtlich noch nichts festgestellt. Wahrscheinlich wird der Präsident am 23. Oktober in Madrid eintreffen und vier Tage

in Spanien weilen. Die Rückkehr nach Frankreich dürfte auf dem Seewege erfolgen. Ein Tag soll für den Besuch in Lissabon in Aussicht genommen sein, wo der Präsident als Gast des Königs von Portugal weilen wird.

Der Berliner Spezialkorrespondent des „Matin“ will ermächtigt sein, folgende ihm schriftlich zugegangene Erklärung des Reichskanzlers Fürsten Bülow zu veröffentlichen: „Ich will niemandem, wer immer es sei, Auskunft oder Andeutungen, betreffend den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen liefern, über welche ausschließlich die Vertreter der beiden Regierungen unterrichtet sein dürften. Immerhin kann ich Ihnen sagen und ich ermächtige Sie, dies zu wiederholen, daß man in Frankreich einen Irrtum beginge, wenn man annähme, daß wir irgendwelche Hintergedanken hegen, derentwegen sich Ihr Land beunruhigen könnte. Die deutsche Diplomatie ist loyal und aufrichtig und hat kein anderes Ziel, als durch gerechte Mittel zu einer friedlichen Lösung der gegenwärtigen Streitfrage, die schon zu lange gedauert hat, zu gelangen. Ich beharre bei der Ansicht, daß die Vereinigung in einer Konferenz der sicherste Weg wäre, um aus einer Lage herauszukommen, die in mehr als einer Beziehung gespannt und gefahrvoll war, sowie um alle berechtigten Interessen zu versöhnen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Der poetische Staatsanwalt.) Zu der poetischen Spezies der italienischen Staatsanwälte gehört, wie man dem „Berl. Tagebl.“ schreibt, der Staatsanwalt Ferrante von Messina, der im Spionageprozeß Ercoleffi die Anklage vertritt. Unter lautloser Erwartung des Publikums erhebt sich der Rächer des Gesetzes und hebt an: „Zu Euch, Ihr Verteidiger, fliege mein Gruß, die Ihr mutig den Widerwillen ertragt, der jedes italienische Herz bei solchen Vergehen erfüllen muß. Euch gelte mein erster Gedanke! Eine Liebesfang (carezza) fliege sodann nach Pesaro, zu den beiden Kindern des Verräterpaares, die in diesem Augenblicke vielleicht ahnungslos herumtollen (lautes Geschluchze der Angeklagten, auch das Publikum ist tief gerührt). Ein Wort des Beileids unserer Heere, das aus diesem Prozeß nicht besudelt hervorgeht. Der italienische Soldat kann immer von sich sagen, daß ihm das Blut nie auf die Ferse, sondern stets nur auf die Fußspitzen herabgelaufen ist.“ Nachdem der poetische Staatsanwalt somit alle Welt weit und breit begrüßt, legt er los und verdonnert den Angeklagten in Grund und Boden, um zuletzt mit folgender Apostrophe zu schließen: „Mein Gedanke, mein Gedanke wendet sich nicht nach dem beleidigten Pesaro (Ercoleffis Garinon), wo der Genius eines Künstlers der nationalen Einheit seine Garbentöne wehte — er wendet sich dieser Insel zu, von der die vaterländische Revo-

lution ausging; dieser Insel, die niemals die Schmach erlitt, an ihrem Busen die Schlange des Verrats zu züchten. Von dieser Stadt, von der einst der Ruf der Befreiung ausging, gehe nunmehr der Ruf des Entsetzens aus, das letzte Menetekel für den Verräter.“ Der Staatsanwalt hat zu Ende geredet. Und nun erfolgt das Unerhörte, ganz Unglaubliche. Unter allgemeinem Beifall umgeben ihn Advokaten und Freunde, der Verteidiger Ercoleffis aber . . . wirft sich laut weinend in die Arme des Staatsanwaltes . . .

— (Die bayerische Gemütlichkeit) wird nett gekennzeichnet durch folgendes Stücklein: In Rosenheim war diesertage Generalmusterung der stellungspflichtigen Rekruten. Nur einer der zu persönlichem Erscheinen Verpflichteten fehlte. Der junge Mann sandte, wie die „Neue Freie Volkszeitung“ berichtet, einen Entschuldigungsbrief folgenden Inhaltes: „Vieber Herr General! Ich kann leider zur Generalmusterung nicht kommen. Mir ist's zu heiß. Achtungsvoll Haber Schmied.“ Die Abkühlung wird nicht ausgeblieben sein.

— (Ideenverkäufer.) In Paris gibt es ein verstecktes und geheimnisvolles Häuschen, das nach der Angabe des „Temps“ in dem Quartier Morneau liegt und das Männer nicht betreten dürfen, sondern in das nur Blaustrümpfe eindringen können, die sich dort mit Ideen und Stoffen zu Romanen und anderen Dichtungen versorgen. Dieses „Ideengeschäft“ ist nicht so neu, als man vielleicht annehmen möchte. Die Berühmtheit verführte manchen großen Künstler dazu, unter seinem Namen von anderen ausgeführte Werke in den Handel zu bringen. Die Schule des Rubens mit ihren nach Tausenden zählenden Produkten ist vielleicht das bedeutendste Beispiel der Kunstgeschichte. In der Literatur aber bieten den besten Beweis für einen schwindehaft betriebenen Handel mit Ideen das viele hunderte Bände umfassende Werk Alexander Dumas des Älteren. Dieser an Phantasie, Gedanken und Einfällen unerschöpflich reiche Kopf beschäftigte eine Anzahl von jungen Dichtern, die die Handlung und die großen Umrisse eines Romanes verfertigen mußten, während er selbst sie mit seinem geistreichen Wit und der farbigen Kraft seiner Schilderung ausstattete und ihnen dadurch die eigentümlich abenteuerliche Atmosphäre seiner Dichtung einhauchte. Dumas' Arbeitsart ist seitdem von Romanschriftstellern vielfach nachgeahmt worden und mancher viel schreibende Schriftsteller, der seine Aufträge nicht allein bewältigen konnte, gab Romanstoffe armen und unbefamten Kollegen in Auftrag. So ließ eines Tages ein Romanschriftsteller mit einem sehr bekannten Namen in dem Feuilleton einer Zeitung den Anfang eines Romans erscheinen, der ganz und gar von einem anderen, den wir K. nennen wollen, verfaßt war. Die Fortsetzungen folgten; der Roman gefällte, und auch K. hat sich nicht zu beklagen, denn er kommt dabei auf seine Kosten. Auf einmal mitten in der spannendsten Handlung des Romans wird K. krank und stirbt. Der große

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eine rasche, unverstandene Angst griff ihr nach dem Herzen. In der unsicheren Beleuchtung sah er ihr Erröten nicht, aber der Gedanke, der gleichsam drohend an ihr vorüberflog, drängte sich ihr auf die Lippen.

„Aber auf Hohen-Süllach erwartet man Sie —“

Niemals, soviel sie später nachgrübelte, konnte sie begreifen, wie sie zu dieser, doch unfreundlichen Antwort kam — wie ein junges Menschenkind mit unreflektiertem Empfinden noch nie das stumme, geheime Leben in sich begreift, das von seinem ersten Erwachen an die ganze laute Oberfläche mit all ihrem bewußten Sin und Her beherrscht, die gewohnte Strömung hemmt, jahralte Dämme zerreißt und allem Empfinden und Tun eine andere Richtung gibt.

Es war die empfindlichste Scheu, der tiefinnerste Stolz, der eben in ihr berührt war. Aber sie kannte dies nicht, und wußte nicht, was aus ihr sprach.

„Ja, in Süllach erwartet man mich“, wiederholte er.

Ella war mit dem Wein gekommen, er leerte das Glas ohne Dank. Er wußte kaum, daß er es tat. Langsam war er aufgestanden. Die Klarheit in ihm hatte die wohlige Gedankenlosigkeit, der er sich auf Minuten überlassen hatte, durchbrochen. Was wußte Magda von der zwingenden Pflicht, die ihn nach Süllach rief? Er durfte Erna, die ihn so fest erwartete, nicht vergebens harren lassen.

Gewaltsam zwang er sich zu einem leichten Scherzton. Er beschuldigte Ella, sie wolle ihn nur um seinen Weihnachten bringen, der bei Klaußigs

auf ihn wartete. Oder ob sie wirklich heimlich ihm ein Paar Pantoffeln und ein Rückenkissen gestickt habe? Dann natürlich bliebe er.

Sein Ton war leichtfertig geworden und überlegen. Es berührte Magda wie eine Dissonanz. Als er zu ihr trat und sie ihm die Hand zum Abschied reichen mußte, zuckte sie unwillkürlich in sich selbst zurück.

Draußen war es noch heller, als die dämmernde Beleuchtung des Zimmers vermuten ließ. Hans Reuthner setzte sein Pferd in Trab. Raßfalk schlug die Luft ihm ins Gesicht.

Als er das freie Feld erreicht hatte, tönten vom jenseitigen Kirchhof verwehte Glockenklänge herüber. Das Weihnachtsfest wurde eingeläutet.

Eine seltsam bange Traurigkeit ergriff das Herz des Mannes. Er ließ das Pferd langsam gehen, sein Kopf beugte sich tief auf die Mähne. Und eine wunderliche Vorstellung kam über sein Empfinden.

Ihm war, als sei er noch ein kleiner Junge, wie damals als seine Mutti noch lebte. Und er habe mit der ganzen grenzenlosen, berauschten Kinderwonne schon wartend vor der verschlossenen Weihnachtsstür gestanden, hinter der alle Märchenherlichkeit auf ihn wartete und habe gewußt: Jetzt, jetzt werden die Kerzen angezündet. Noch eine Minute, dann wird es klingeln, die Tür wird sich öffnen.

Und in dem Moment habe eine rauhe, kalte Hand ihn von seinem Warteplätzchen fortgerissen, hinausgezerrt in den nebelseuchten Abend — und nun müsse er weiter und weiter in fremde, kalte Räume — und dahinten er sehe es nicht — nie.

Weigrau stand der Himmel über den Feldern. Aus den Furchen hoben sich Krähen. Dicht am Wege raschelte ein Eichbaum mit seinem flattrigen Laube.

Da kamen durch den Nebel die Lichter von Hohen-Süllach. Er beschleunigte den Schritt seines Pferdes nicht. Langsam zog die sternlose Weihnachtsnacht herauf über die Erde.

* * *

Frost war gekommen und dichter, fallender Schnee. Wenn auch verspätet, so trug doch nun die Erde endlich ihr Weihnachtskleid. Auf den Zweigen, Mauern und den festlich feiernden Geräten des Hofes lag die schimmernd weiße Decke.

Bei Bertrams war viel Festjubiläum und Lustigkeit. Die ganze frohgeminte Natur dieser Menschen hatte durch das Fest, das ausdrücklich für die Freude da ist, noch eine Steigerung erfahren. Aber mitten in dieser lauten Lust ging Magdalena einher wie im Traum.

Es störte sie nicht, daß die anderen so froh waren. Ja, wenn sie geneckt wurde, so stimmte sie wohl mit ein. Es war ihr kaum bewußt, wie entrückt sie war. Denn nicht in Gedanken und Gesichtern erging sie sich, es war nur ein Schwingen ihrer Seele — etwas Unbestimmtes, Banges, Wunderbares.

Am zweiten Festtag war eine Menge Besuch da. Das fröhliche Geplauder durchhallte die Räume. Aber mitten durch all den Trubel hindurch vernahm Magda ein Geräusch, das von allen nur sie hörte, und das sie erkannte, sofort, ohne einen Schatten von Zweifel — den klingenden Hufschlag eines Pferdes auf dem Pflaster von der Haustür.

Sie sagte nichts. Das junge Mädchen, neben dem sie saß, setzte das Geplauder unbehindert fort, denn nicht einmal ein leises Zucken war in Magdas Zügen. Nur ihr Herzschlag setzte aus, in atemlosem, bangem Schreck.

(Fortsetzung folgt.)

Romancier ist in Verzweiflung, denn er weiß nicht, wie der Roman weiter geht. Er stürzt sich auf die Lektüre des bisher erschienenen Teils, liest ihn in fieberhafter Eile durch und bringt dann die Handlung schnell und kurz zum Abschluß. Voller Triumph begibt er sich nach der Redaktion der Zeitung und legt das Ende seines Romans vor. Allgemeines Erstaunen. „Aber was wollen Sie denn?“ fragt man, „wir haben ja schon das Ende des Romans und es ist viel länger als das Bißchen, was Sie bringen.“ — „Sooo! Ich habe Ihnen das Ende des Romans schon gegeben?“ Der Romancier zieht voller Erstaunen ab. Später erfuhr er den Sachverhalt: A., der selbst schon ein nicht unbekannter Verfasser von Romanen war, hatte, selbst sehr beschäftigt, die Arbeit an B. abgegeben, der natürlich auch nach dem Tode von A. in aller Ruhe den Roman vollenden konnte.

— (Eine Elefantenjagd auf dem Tetschener Nordwestbahnhofe.) Aus Tetschen, 30. Juni, wird gemeldet: Bei der Durchfahrt des Zirkus Busch, der gestern, von Wien kommend, mittels Sonderzug nach Hamburg übersiedelte, ereignete sich auf dem Tetschener Nordwestbahnhofe ein Zwischenfall. Ein Wagen, in welchem sich sieben Elefanten befanden, war heißgelaufen und es war nötig, ihn auszurangieren und die Tiere in einem anderen Waggon unterzubringen. Fast alle Elefanten waren folgsam, nur der Elefant „Molly“ zeigte sich widerpenstig. Er begann zu trompeten, stürzte wie toll aus dem Wagen und rannte auf die Neugierigen, welche der Übersiedlung zusahen, los. Entsetzt stob die Menge auseinander, als das Tier herangestürzt kam. Vergebens rannten die Wärter ihm nach und suchten ihn bald durch gütiges Zurreden mit Hilfe von Spizen, mit Widerhaken versehenen Eisenstangen zur Reihon zu bringen. „Molly“ schien durchaus nicht geneigt, sich bei der herrschenden großen Hitze wieder in den Schwitzkasten stecken zu lassen. So trottete er längere Zeit auf dem Perron herum, ging über die Geleise und schien sich überhaupt blutwenig um alle Bestimmungen des Bahnreglements zu kümmern. Erst als man ihm einen sanftmütigeren Kameraden entgegenführte, kam er wieder zur Vernunft und ließ sich dann mit dem zweiten Tiere auf die Rampe und in den Wagen bringen. Zum Glück war der Bahnhof um diese Zeit ziemlich verkehrlos, sonst wäre die Situation wohl gefährlicher geworden.

— (Eine blühende Reporterphrase.) Die einer Sammlung stilistischer Abnormitäten einverleibt gehört, findet sich in einer Beschreibung des Festspiels, das diesertage in Appenzell aus Anlaß der Fünfhundertjahr-Feier der Schlacht am Stoß aufgeführt wurde. Es heißt da: „Der Dichter macht uns auch schon mit der Maria Kuoisch, die sich wie ein roter Faden als Jeanne d'Arc oder wie eine Staufacherin durch das ganze Festspiel zieht, bekannt.“ Da wäre der rote Stift, meint ein schweizerisches Blatt, wohl besser angewendet gewesen, als der rote Faden.

— (Amerikanisch.) Aus Newyork wird berichtet: Ein merkwürdiges Urteil fällt diesertage der Richter Gigginotham in Brooklyn. Er befahl einem Manne, der angeklagt war, seine Frau und sein Kind verlassen zu haben, einmal wöchentlich seine Familie nach dem Ausflugsorte Coney Island zu bringen, seine Frau wenigstens einmal täglich zu küssen, ihr wöchentlich 24 Kronen zu geben und ihr einmal in der Woche einen Blumenstrauß zu bringen. Ferner soll er seiner Schwiegermutter nicht erlauben, sich in seinen Haushalt zu mischen. Dieses Urteil gilt für vier Wochen. Nach Ablauf dieser Zeit sollen Mann und Frau wieder vor dem Richter erscheinen und die Frau Bericht erstatten. Wenn der Angeklagte dem Urteilsprüche nicht Folge geleistet hat, wird er wegen Mißachtung des Gerichtshofes verurteilt werden. Mit seinem Kinde auf dem Arme verließ der Angeklagte das Gerichtsgebäude.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Laibacher Kalender von 1579.

Von P. v. Radics.

Die Bibliothek des krainisch-landschaftlichen Museums „Rudolfinum“ bewahrt unter ihren zahlreichen, Krain betreffenden literarischen Seltenheiten einen Laibacher Kalender von 1579, der nicht nur durch sein verhältnismäßig so frühes Datum, sondern vor allem dadurch das Interesse auch weiterer Kreise zu erregen geeignet erscheint, als er aus der von 1575 bis 1582 hier bestandenen Druckerei des Laibacher Buchdruckers der Reformationszeit, des Joannes Manlius, Mannel (Mandl, Mandelc) hervorgegangen und bisher der Literaturhistorie unbekannt geblieben ist.

Freiherr von Erberg, der bekannte einstige Besitzer des Schlosses Lusttal und eifrige Sammler für seine dajelbst bestandene ansehnliche Bibliothek, schreibt in seinem handschriftlich erhaltenen

„Versuch eines Entwurfes einer Litterargeschichte für Krain“ in der XII. Frage: „Wann sind die ersten Kalender in Krain gedruckt worden?“ wörtlich: „Aus des Manlius Druckerei ist kein Kalender bekannt.“

Schon bald nach der Gründung des landschaftlichen Museums in Laibach kam eine Reihe von alten Kalendern in dessen Bücherei, von denen mehrere, namentlich die Kalender des Laibacher Fürstbischöflichen Thomas Chrön, wiederholt ihre Benützung fanden, doch eben der uns nun vorliegende Kalender aus des Manlius Druckerei von 1579, der schon 1834 unter den Musealerwerbungen eingetragen erscheint, blieb bisher unerwähnt.

Indem ihn Schreiber dieser Zeilen bei der ihm vom Landesauschusse übertragenen Neuordnung der Musealbibliothek aufgefunden, muß er bemerken, daß er die Besprechung dieses Unikums dem Manlius-Biographen, seinem werten Freunde Herrn Dr. Friedrich Ahn an der Grazer Universitätsbibliothek, der diesen Kalender als Verlagswerk des Manlius seinen bisherigen so schätzenswerten Arbeiten über den vielgewanderten Buchdrucker anschließend behandeln wird, während ich in den folgenden Zeilen mich darauf beschränken will, über die landesgeschichtliche Bedeutung dieses Buches im allgemeinen zu sprechen.

Der Laibacher Kalender von 1579, welcher in Quartformat (20 Zentimeter Höhe, 14 Zentimeter Breite) in braunes Leder mit Goldpressung gebunden und mit Einschreibblättern durchschossen ist, stellt sich als Dedikations-Exemplar für den „Edlen und Gestrungen Herrn Hans von Gallenberg zu Gallesstein“ dar und wurde von diesem dann auch nach Gesplogtheit der Zeit als Einschreibbuch für öffentliche Vorgänge und private Angelegenheiten benützt.

Der Titel dieses Kalenders lautet: „Mina nach Durch Doct. Jacobum Strauß Einer Ehrsamten Röllichen Landschaft des Fürstenthums Steyer bestelten Physicum auff's Jahr MDLXXIX Mit Fürstl. Durch(auch) Gnad und Privilegio Gedruckt in der Hauptstadt Laybach im Fürstentumb Crain durch Johann Mannel“.

Die Holzschnittumrahmung des Titelblattes weist in Rischen stehend (rechts und links) allegorische Figuren — Astrologen und Mathematiker — oben und unten Reichs-, Landes- und Laibacher Stadtwappen auf.

Es ist noch ein julianischer Kalender, den wir hier vor uns haben, da ja bekanntlich unser gegenwärtiger gregorianischer Kalender in Osterreich erst im Jahre 1583 eingeführt wurde, welche neue Institution dann noch — wie Dimiz in seinem Aufsatze „Zur Kalenderlitteratur Innerösterreichs“ nachweist — in Krain auf einigen Widerstand stieß.

Doch ich will in betreff der technischen Einrichtung dieses Kalenders den in Aussicht stehenden Ausführungen von oben genannter Seite nicht vorgehen und gehe nun nach diesen kurzen einleitenden Zeilen zur Aushebung der lokalgeschichtlichen Einzelheiten aus den Einschreibblättern über.

Herr Hans von Gallenberg, dem dieses Exemplar des Kalenders als Dedikation des Buchdruckers zugeeignet wurde, war der Sohn Jodoc' III. von Gallenberg, Landesverwesers in Krain, und der Polixena von Auersperg, einer Tochter des Trojan von Auersperg, niederösterreichischen Statthalters in Wien, und der Anna von Egl. Herr Hans von Gallenberg, in der Reihe der Gallenberge Johann V., war vermählt mit Felicitas von Harrach, einer Tochter des Leonhard von Windischgrätz, er war Deputierter der krainischen Landschaft und Regierungsrat. Seine Vermählung hatte 1570 stattgefunden, als er noch minderjährig war und es hatten zu der am 7. Jänner stattgehabten Hochzeitsfeier seine Oheim und Vormünder, Herr Herbard VIII. Freiherr von Auersperg, Landeshauptmann von Krain, und Herr Dietrich Freiherr von Auersperg, Kriegsrat, die Stände des Herzogtums als Gäste geladen. Johann der V. von Gallenberg vermehrte den Güterbesitz der Familie mit dem Schlosse Landpreis im Kaufwege.

(Fortsetzung folgt.)

¹ Der von Manlius drei Jahre vorher herausgegebene Kalender für 1576 bleibt bis auf weiteres verschollen. Aus dem Protokolle über die Verhandlungen des krain. Landtages von 1576 geht hervor, daß in der Sitzung vom 21. Februar der Beschluß gefaßt wurde, es soll für die Berehrung dieses Kalenders an die Herren Verordneten jeder Herr Verordnete aus seinem selbst (eigenen) Sahl einen Taler verehren und zu des Einnehmers Händen erlegen (Archiv der krain. Landschaft, Landtagsprotokoll II. Fol., 192/6).

² 1581, 1582, 1583 Verordneter (Landesauschuss-Mitglieder) der krain. Landschaft. Balvajor III. (IX.), p. 86.

³ Erzherzog Karl, Regenten von Innerösterreich.

⁴ Blätter aus Krain, 1864, p. 123.

⁵ Schönleben Genealogia Consutum de Gallenberg, Laibach 1680, p. 22.

⁶ Ebenda.

— (F. Z. M. Freiherr v. Beck.) Seine Excellenz der Chef des Generalstabes F. Z. M. Freiherr v. Beck hat seinen Urlaub angetreten und sich nach Belde begeben. Im August begibt sich Freiherr v. Beck auf Einladung Seiner Majestät des Kaisers zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Fischl und wird dort mit dem Monarchen an Jagdausflügen teilnehmen. Mitte August trifft Baron Beck wieder in Wien ein.

— (Gremium der Kaufleute in Laibach.) Im kleinen Saale des „Mesni Dom“ fand gestern nachmittags die diesjährige Generalversammlung des Gremiums der Kaufleute in Laibach statt. Den Vorsitz führte der Gremialvorstand, Herr L. Bürger, als Vertreter der Aufsichtsbehörde war Magistratsrat Herr Sesek erschienen. In seiner Ansprache gab der Vorsitzende bekannt, daß in Wien ein österreichischer Kaufmannstag abgehalten wurde, an dem er als Delegierter des hiesigen Gremiums der Kaufleute teilnahm. Es wurde ein Reichsverband der Kaufleute gegründet und u. a. die Forderung des Befähigungsnachweises für das Handelsgewerbe sowie eine entsprechende Änderung der Gewerbeordnung insbesondere in betreff des Konfektionswesens und des Flaschenbierhandels aufgestellt und auch an zuständiger Stelle zum Ausdruck gebracht. In betreff der angestrebten Vergrößerung des Gütermagazins am hiesigen Staatsbahnhofe wurde die Lokalkommission abgehalten und dazu auch ein Vertreter des Gremiums eingeladen; leider dürfte der Bau selbst durch die Frage der Errichtung einer geeigneten Zufahrtsstraße zum Staatsbahnhofe eine Verzögerung erfahren, die im Interesse des Handels sehr zu beklagen sei. Bezüglich der Errichtung einer Zollamtsexpositur für Postpakete in hiesigen Hauptpostgebäude wurden die erforderlichen Schritte unternommen und es ist Hoffnung vorhanden, daß den Wünschen der Kaufmannschaft werde Rechnung getragen werden. Der Vorsitzende erwähnte schließlich, daß dies die letzte Generalversammlung des Gremiums der Kaufleute sei, da das Gremium nun zu einer Genossenschaft der Kaufleute auf breiterer Basis umgewandelt werden soll. Die Gründungsversammlung wird am kommenden Montag um 3 Uhr nachmittags im Saale des „Mesni Dom“ abgehalten werden. — Dem Berichte des Gremialrechnungsführers, Herrn M. Kordin, entnehmen wir, daß der Rechnungsabluß pro 1904 einen Verlustsaldo von 1262 K 78 h aufweist, welcher Umstand hauptsächlich auf die erhöhten Verwaltungs- und Unterstützungskosten zurückzuführen ist. Das Vermögen des Gremiums beläuft sich auf 54.359 K 21 h. Der Rechnungsabluß wurde ohne Einwendung genehmigt. Zu den Gründungskosten des Reichsverbandes der Kaufleute wurde ein Beitrag von 50 K bewilligt und sodann nach Erschöpfung der Tagesordnung die Generalversammlung geschlossen.

** (Rosenabend.) Vom Ausschusse des Frauen- und Kinderhortes erging eine Einladung zu einem Unterhaltungsabende, der Samstag, den 8. d. M. stattfindet und als Rosenabend gedacht ist, da durchwegs die Rose der Veranstaltung ihr Gepräge ausdrückt. Für diesen Abend ist eine reiche Ausschmückung des Gartens mit Rosengehängen geplant, so daß der Rasinogarten in König Laurins Rosengarten verwandelt wird. In der Glashalle wird eine Blumenausstellung stattfinden. Das Programm des Abends ist sinnig dem Unternehmen angepaßt: die Mädchenriege des Turnvereines wird einen Blumenreigen aufführen und die erste Männerriege Laurinsche Redenstücke darstellen. Die Pausen füllen Vorträge der Militärkapelle aus. Nach Mitternacht Tanz. Die Veranstaltung verfolgt nicht den Zweck, den Besuchern besondere Ausgaben aufzubürden, strebt vielmehr gemüthliche Geselligkeit und Unterhaltung an. Eintritt für die Person 1 K. Überzahlungen werden dankbar angenommen, da das Reinerträgnis zur Unterstützung armer deutscher Kinder und mittelbarer Familien bestimmt ist.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 18. bis 24. Juni kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (22.1 pro Mille), darunter eine Totgeburt, dagegen starben 14 Personen (19.3 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2, an Entzündung der Atmungsorgane 1, infolge Unfalles 1 und an sonstigen Krankheiten 10 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 2 Ortsfremde (14.2 %) und 6 Personen aus Anstalten (42.8 %). Infektionskrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abends im Schweizerhause. Anfang um 7 Uhr abends, Eintritt frei.

* (Verloren oder gestohlen.) Sonntag nachmittags hat ein Herr bei dem Feste in Rosental eine goldene Taschenuhr mit Doppeldeckel, worin die Worte „Velika noč 1903“ eingraviert waren, verloren. Möglicherweise wurde ihm die Uhr auch entwendet.

(Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Rudolfswert) fand am 1. d. M. in den Lokalitäten der Mädchenschule in Rudolfswert statt. Der Vorsitzende, Herr Bezirkschulinspektor Josef Turk, begrüßte die Anwesenden und ernannte zu seinem Stellvertreter Herrn Johann Kutnar, Oberlehrer in Seisenberg. Als Schriftführer wurden per acclamationem Herr Franz Mikus, Oberlehrer in Brečna, und Fräulein Amalia Sinek, Lehrerin in St. Lorenz, gewählt. Sodann gedachte der Herr Vorsitzende der Veränderungen im Lehrstande des Bezirkes und erklärte die Konferenz als eröffnet. Hierauf behandelte die Lehrerin Fräulein Gisela Fekel aus Rudolfswert das Stundenbild „Gozd“ mit den Schülerinnen der ersten Klasse der Rudolfswerter Mädchenvolksschule und entledigte sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise. Sodann erstattete der Herr Bezirkschulinspektor seinen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Die größere Zahl der Lehrerschaft des Rudolfswerter Bezirkes erfüllt ihren Beruf lobenswert und es ist in erster Linie den überfüllten Schulen, der Armut der Bevölkerung und der Indolenz der Ortschulräte am flachen Lande zuzuschreiben, wenn das Schulwesen nicht auf jener Stufe sich befindet, wie es unter normalen Umständen sein könnte. Selten sind jene Orte, wo die Bevölkerung der Schule gewogen ist. Ein Hauptfaktor für einen erspriesslichen Unterricht ist ein regelmäßiger Schulbesuch. Dieser aber lieh an manchen Schulen viel zu wünschen übrig, woran verschiedene Kinderkrankheiten, der strenge Winter, die Verwendung von Schulkindern für verschiedene Haus- und Feldarbeiten usw. die Schuld trugen, doch ist auch hierin eine erfreuliche Änderung zum Bessern bemerkbar, da die betreffenden Referenten, denen die Erledigung der Schulverhältnisse anvertraut ist, gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen. Besonders Augenmerk verdienen jene Schulen, wo die Kinder aus dem Grunde überfiedeln, um sich dem Schulbesuche zu entziehen. Einige Ortschulräte sind zu nachgiebig, sie erfüllen nicht die ihnen zukommenden Pflichten. Besonders beim Halbtagsunterrichte sehe man auf einen regelmäßigen Schulbesuch. Der Ausweis der Schulverhältnisse soll genau ausgefüllt werden. Die Lehrmittel und die Schülerbibliothek sollen fleißig benützt werden. Leider müssen an manchen Schulen, besonders an einklassigen, die gerade einen tüchtigen Schulmann erfordern, provisorische oder sogar Aushilfslehrer angestellt werden. — Der Anschauungsunterricht soll noch mehr gepflegt werden; viele Behelfe kann sich der Lehrer unentgeltlich beschaffen, wie zum Beispiel heute bei der Behandlung des Stundenbildes „Gozd“ Zweige der verschiedenen Waldbäume. Die Kinder sollen beim Anschauungsunterrichte viel reden; so löst sich ihnen die Zunge. Maier's Buch für den Anschauungsunterricht ist sehr gut. Beim Lesen sollen die Kinder die Wörter regelrecht aussprechen, gut akzentuieren und die Interpunktionen beachten. Das Chorsprechen soll nur so lange geübt werden, bis sich die furchtsamen Kinder einüben, laut zu lesen. Das Schreiben nach dem Gedächtnisse ist auch notwendig. Die Vorbereitung auf das Lesestück schon vor der Behandlung ist sehr empfehlenswert. Schließlich verwende man die Lesestücke für Aufsatzübungen. Bei der Sprachlehre soll man nicht zu viel Aufgaben machen und man vermeide trodene grammatische Regeln. Das Hauptaugenmerk richte man auf das sprachrichtige Reden. Beim Rechtschreiben und beim Aufsätze nehme man praktische Übungen vor. Das mechanische Abschreiben auf der Mittel- und Oberstufe unterlasse man. Sehr wichtig beim Rechtschreiben ist die Korrektur seitens der Schüler. Der Aufsatzunterricht weist entschieden bessere Erfolge im Vergleiche zum Vorjahre auf; an Schulen niederer Kategorie ist er jedoch noch nicht zur Geltung gelangt. Die Kinder sollen unter der Anleitung des Lehrers zu einer gewissen Selbständigkeit gelangen. Zu Aufsatzaufgaben benütze man gute Hefte, auf der Oberstufe und in den Wiederholungsschulen ohne Linien. Die Kinder sollen beim Schreiben regelrecht sitzen und die Feder gut halten. Der Lehrer schreibe das Notwendige auf die Tafel muster-gültig. Für den Unterricht aus der deutschen Sprache sind überall Schreiner-Bezirksübungsblätter eingeführt; deren Gebrauch verursacht dem Lehrer zwar viel Mühe, doch stellt sich auch der Erfolg ein, nur muß sich der Lehrer gewissenhaft vorbereiten und sich mit der Methode bei der Behandlung der Übungen vertraut machen. Beim deutschen Unterrichte bediene sich der Lehrer so viel als möglich der deutschen Sprache. Beim Rechenunterrichte sei das Lehrziel formell und praktisch. Die ganze Klasse muß mitarbeiten. Die Münzen, Maße, Gewichte und Marktpreise müssen den Kindern geläufig sein. In der höheren Abteilung sollen die Kinder auch wägen. Auf die Ortsverhältnisse nehme man gebührend Rücksicht, besonders mit den Mädchen soll man viel

das Kopfrechnen üben, da diese im späteren Leben nur selten schriftliche Rechnungen ausführen. Der Lehrer soll nicht immer das Rechenbuch in der Hand haben, sondern stets auf das praktische Rechnen Bedacht nehmen. (Fortsetzung folgt.)

* (Ein vereitelter Selbstmord.) Die pensionierte Fabrikarbeiterin Maria Zorc aus Waitzsch war schon längere Zeit trübsinnig. Als sie diejertage erfuhr, daß sie von ihren Verwandten nichts erben werde, beschloß sie ins Wasser zu springen. Sonntag abends schlich sie sich zum Gradascica-bache und sprang hinein. Mehrere Frauen, die sich am Ufer befanden, zogen die Selbstmörderin ans Ufer. Sie hatte im Wasser ihr letztes Geld, eine Zwanzigkronen-Note, verloren.

* (Ein Ohnmachtsanfall.) Gestern vormittags wurde die Arbeiterin Maria Troha, die sich auf dem Wege zu einem Arzte befand, auf der Straße plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Als sie in ein Gasthaus hineinging, wurde sie ohnmächtig und fiel zusammen. Als alle Belebungsversuche erfolglos blieben, wurde sie mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

* (Ein nächtlicher Musikant.) Heute nachts gegen 1 Uhr kam ein Besizersohn aus Mannsburg singend und Harmonika spielend durch die Spitalgasse gegen den Rathausplatz herangezogen. Als er von einem Wachmann angehalten und auf die Wachtstube geführt wurde, wunderte er sich nicht wenig, als man ihm bedenkete, daß solche Musiklizenzen in Laibach nicht erteilt werden. Da man nicht ohne Grund befürchtete, er werde noch weitere Proben seiner Kunst hören lassen, so wurde ihm die Harmonika abgenommen, er selbst aber für heute zum Amte befestelt.

* (Sonderzüge.) Gestern vormittags passierte ein Sonderzug mit Wienern auf der Fahrt von Triest nach Wien unsere Stadt. Heute abends kommt ein Pilgerzug von Triest in Otočec an.

* (Überfall.) Sonntag nachts wurde der Schneidergehilfe J. S. von drei Männern in der Lattermannsallee überfallen, gewürgt, zu Boden geworfen und durch Faustschläge und Fußtritte mißhandelt.

— (Aus der Diözese.) Die Pfarre Reifen bei Belvede wurde dem Kaplan in St. Georgen bei Krainburg, Herrn Valentin Oblak, verliehen.

— (Die Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder etc.) hat mit dem heutigen Tage für ihre Mitglieder ein eigenes, nur in ihr Fach einschlägiges Dienstvermittlungsbureau eröffnet. Es befindet sich vorläufig beim Obmann der Genossenschaft, Alter Markt Nr. 19, Gasthaus „Miramar“.

— (Industrielles.) Der Besitzer Josef Lavzelj in Zdenška Vas, Bezirk Gottschee, beabsichtigt dortselbst eine neue Mahlmühle und Bretterjäge mit Benzinmotorbetrieb zu erbauen. Über das Gesuch um Bewilligung zur Errichtung dieser Anlagen wird die kommissionelle Lokalverhandlung am 11. d. M. stattfinden.

— (Gewitter mit Hagelschlag.) Aus Littai wird uns unter dem gestrigen geschrieben: Heute nachmittags gegen 4 Uhr entlud sich über unseren Markttort ein heftiges Gewitter, welchem ein außergewöhnlich starker Sturmwind voranging. Es fielen Schloßen in Haselnußgröße, doch dauerte der Hagelschlag glücklicherweise nur kurze Zeit an, so daß in der nächsten Umgebung von Littai ein größerer Schaden nicht angerichtet wurde. Der Hagel dürfte jedoch in den entfernteren Ortschaften heftiger niedergegangen sein. —ik.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats Juni am Pegel der Littai-er Savebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 13. Juni mit 90 Zentimeter über Null und den kleinsten am 23., 26. und 30. Juni, an welchen Tagen er 57 Zentimeter über Null betrug. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verfloffenen Monate betrug 70.5 Zentimeter. Der Savefluß hatte im Monate Juni die höchste Temperatur am 30. mit + 15.5 Grad Celsius, die niedrigste am 1. und 15. Juni mit + 12 Grad Celsius nach den täglich um 8 Uhr morgens erfolgten Beobachtungen. —ik.

— (Grottenbesuch im Monate Juni.) Die Adelsberger Grotte wurde im Monate Juni mit Ausschluß des Grottenfestes von 1379 Personen besucht; die Grotteneintrittsgelder beliefen sich auf 3598 K. Der Grottenbesuch fand täglich zweimal, und zwar um halb 11 Uhr vormittags und um halb 4 Uhr nachmittags statt. Im Monate Juni des abgelaufenen Jahres war die Grotte nur von 555 Personen besucht worden, daher die Besucherzahl heuer um 824 Personen gestiegen ist. Unter den hervorragenden Besuchen von Korporationen, Vereinen etc. wären im Juni anzuführen: 3. Juni: Deutsche

Volks- und Bürgerschule aus Triest mit 92 Besuchern, 7. Juni: Oberrealschule aus Laibach mit 78 Besuchern, 13. Juni: Korpsoffiziersschule in Kaschau mit 29 Besuchern, 23. Juni: Mädchenlyzeum Ugram mit 18 Besuchern, 24. Juni: höhere Töchtertschule aus Laibach mit 113 Besuchern, 29. Juni: Reichs-Ausflugverein „Zules Berne“ aus Prag mit 217 Besuchern. —c—

— (Tod eines Nachtwandlers.) Am 29. v. M. abends kam der beim Gemeindevorsteher Leopold Deleba in Buje, Gerichtsbezirk Adelsberg, bedienstete 69 Jahre alte, verheiratete Knecht Anton Premk in trunkenem Zustande nach Hause. Nach dem Abendessen begab er sich in das in der Mühle befindliche Zimmer des Müllers Johann Ambrozič zur Ruhe. Am Morgen des nächsten Tages wurde Premk in dem neben der Mühle befindlichen Minnsale mit mehreren Verletzungen am Kopfe, auf der Gesichtseite liegend tot aufgefunden. Der Leichnam wurde in die Totenkammer nach Oberfosana überführt. Premk, der Nachtwandler war, dürfte in der Nacht sein Lager verlassen haben und über den Gang in das Wasser gestürzt sein. —c—

— (Freundenfeuer.) Die Adelsberger nationalen Vereine veranstalten heute um 9 Uhr abends als am Vorabende des Cyrill- und Methodfestes ein Freudenfeuer in der Nähe des Adelsberger Bahnhofes, worauf in der Bahnhofrestauration ein Konzert stattfindet. —c—

— (Deutsche landwirtschaftliche Ausstellung in München.) Welche Fortschritte Deutschland auf dem Gebiete des Landwirtschaftswesens, insbesondere der Viehzucht und der landwirtschaftlichen Maschine, aufzuweisen hat, bewies abermals die vom 29. Juni bis heute in München veranstaltete landwirtschaftliche Wanderausstellung. Trotz der auch in Süddeutschland herrschenden tropischen Hitze strömten wissbegierige Landwirte, Fachmänner und andere Interessenten aus nah und fern massenhaft nach München zur Besichtigung der zwar nicht sehr umfangreichen, jedoch äußerst instruktiven Ausstellung. Es waren alle landwirtschaftlichen Zweige vertreten, den Hauptbestandteil bildete jedoch das Maschinenwesen sowie die Pferde-, Rindvieh- und die Schweinezucht. Es wurden wirklich kolossale Rindviehstücke zur Schau gebracht, darunter etliche Stiere, die je 1200 bis 1250 Kilogramm wogen, und Kühe, die täglich 26 bis 31 Liter Milch lieferten. Einen ausführlichen Bericht hierüber bringen wir demnächst. —m—

* (Verloren) wurde eine goldene Damenuhr.

Geschäftszeitung.

— (K. f. Postsparkasse.) Im Monate Juni betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 83.500 K 58 h, im Scheckverkehre 5.639.770 K 77 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 73.217 K 21 h, im Scheckverkehre 2.500.012 K 97 h.

— (Viehmarkt in Laibach.) Auf dem gestrigen Viehmarkt wurden 993 Pferde und Ochsen sowie 395 Kühe und Kälber, zusammen 1388 Stück, aufgetrieben. Der Handel mit Rindvieh gestaltete sich gut, jener mit Pferden sehr gut, da diese von kärntnerischen und italienischen Käufern erstanden wurden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die Hitze.

Wien, 3. Juli. Infolge der abnorm hohen Temperatur kamen gestern überaus zahlreiche Fälle von Hitzschlag und Sonnenstich vor. Die Rettungsgesellschaft allein intervenierte in etwa 50 Fällen. Zwei Personen wurden durch Hitzschlag getötet, mehrere Personen bewusstlos in die Spitäler gebracht. Zwei Personen erlitten durch die Sonnenglut Brandwunden ersten und zweiten Grades. Auch in der Nacht kamen einzelne Fälle von Hitzschlag vor. In der Umgebung Wiens ereigneten sich gleichfalls zahlreiche Fälle.

Absturz in den Bergen.

Wien, 3. Juli. Einer Blättermeldung aus Innsbruck zufolge, ist der Wiener Realschul-Professor Alois Kimmmerle am 29. v. im Schneeloch unter Hochtor abgestürzt, wurde schwer verletzt und ist bei der Überführung nach Johansbad heute früh verschied.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 3. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: Die Japaner rücken gegen Vladivostok vor. Man glaubt, daß es in der Nähe von Liumen zu einer Schlacht kommen werde.

Washington, 3. Juli. Die Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen in Washington sind

der Botschafter Baron Rosen und Murawjew, der japanische Minister des Äußern Baron Kamura und der Botschafter Takahira.

Rußland.

Sebastopol, 3. Juli. Das Geschwader kehrte am 1. d. ohne die „Georg Pobjedoſcew“ und der „Potemkin“ hierher zurück. Unter dem Vorſitz des Admirals Krieger fand eine Beratung der Admiräle und Schiffskommandanten statt, worauf die Schiffsmaschinen zum Stillstande gebracht und der Befehl gegeben wurde, die den Refervejahrgängen 1886 bis 1897 und 1897 bis 1899 angehörenden Matrosen auf zwei Monate in die Heimat zu beurlauben. Der Panzer „Katharina II.“ rüstet ab. Das zurückgekehrte Geschwader beſah bei der Ankunft in Odeſſa, daß die „Potemkin“ ſich dem Geſchwader anzuschließen habe. Die „Potemkin“ machte gefechtsklar und fuhr an dem Geſchwader mit Vollampf vorbei. „Pobjedoſcew“ unter dem Kommando eines Mannes in Zivilkleidung legte an der Seite der „Potemkin“ an und ſignaliſierte „Wir bleiben hier und wiünſchen die Offiziere zu landen.“ Hierauf fuhr das Geſchwader nach Sebastopol ab.

Sebastopol, 2. Juli. Laut einem Berichte des Geſchwaders tötete die Beſatzung der „Potemkin“ auf dem Wege nach Odeſſa am 28. v. alle Offiziere mit Ausnahme der Maſchineningenieure. An Bord der „Potemkin“ befanden ſich 300 Fabrikarbeiter. Während der Unruhen im Hafen fuhr die „Potemkin“ nach Oſchakow, um Vorräte zu holen.

Budapeſt, 3. Juli. „Budapeſti ſirlap“ hat aus Konſtanza zwei Privattelegramme, betreffend das Auftauchen der „Anjaz Potemkin“ erhalten. Wie

das Blatt verſichert, rühren die Telegramme von einem vertrauenswürdigem Gewährsmann her, der in Konſtanza wohnt. Die zwei Telegramme lauten: Konſtanza, 2. Juli, 7 Uhr 10 Minuten abends: Der „Anjaz Potemkin“ iſt in Begleitung zweier Torpedoboote hier eingelangt und hat in großer Entfernung vom Hafen Anker geworfen.“ Konſtanza, 3. Juli (in Budapeſt eingetroffen 2¼ Uhr früh): „Ich war Augenzeuge der Einfahrt des meuternden ruſſiſchen Kriegſchiffes „Anjaz Potemkin“. Alles eilte auf den Kai. Oberſtleutnant Baſescu und die Kommandanten der rumäniſchen Kriegſchiffe „Elisabeth“ und „Major Neſru“ ſind in Begleitung des Hafenkommendanten auf einem Motorboot der „Anjaz Potemkin“ entgegengefahren. Die „Potemkin“ empfing die rumäniſchen Offiziere mit Salutſchüſſen. Auf dem Verdeck wurden ſie von der Mannſchaft empfangen, die jedoch keine Abzeichen trug, ſo daß die Offiziere nicht wußten, mit wem ſie ſprachen. Es wurde den rumäniſchen Offizieren erklärt, die „Potemkin“ ſei wegen Proviant in den Hafen gekommen und werde dann ihren Weg fortſetzen. Die „Potemkin“ ankerte zwei Kilometer vom Hafen. Eines ihrer Torpedoboote ſteht aber dicht vor dem Hafeneingange. Das ruſſiſche Stationsſchiff hat mit der „Potemkin“ Flaggenſignale gewechſelt. Die ruſſiſchen Offiziere betreten jedoch die „Potemkin“ nicht.“

Buſareſt, 3. Juli. Die „Agence roumaine“ meldet: Das Panzerſchiff „Anjaz Potemkin“ hat mit dem Torpedoboot um 1 Uhr 20 Minuten nachmittags Konſtanza verlaſſen und fuhr in nordöſtlicher Richtung in das offene Meer hinaus. Die Behörden von Konſtanza ſind von einem Matroſen der „Potemkin“ benachrichtigt worden, daß viele Matroſen geneigt ſein, ſich zu ergeben und beſchloſſen hätten, wenn das Schiff das offene Meer erreicht haben werde,

das Schiff zu verlaſſen und ſchwimmend das Ufer zu erreichen. Die Behörden haben daraufhin alle Maßnahmen zu einer eventuellen Rettungsaktion getroffen. Doch erwieſen ſich dieſe Maßregeln als unnötig, da die „Potemkin“ mit der ganzen Bemannung abgedampft iſt. — Die Haltung der Mannſchaft der „Potemkin“ während der Anweſenheit in den rumäniſchen Gewäſſern war völlig ruhig. Als heute früh das Torpedoboot in den Hafen einfahren wollte, feuerte der rumäniſche Kreuzer „Elisabeth“ auf dieſes, ohne jedoch zu treffen. Das Torpedoboot zog ſich hierauf zurück. Dank dieſer energiſchen, gleichzeitig aber humanen Haltung der rumäniſchen Behörden und dank der genauen Beobachtung der Grundſätze des internationalen Rechtes gab die Anweſenheit der „Potemkin“ in den rumäniſchen Gewäſſern keinen Anlaß zu irgend einem Zwischenfall, wodurch die Stadt hätte gefährdet werden können.

Petersburg, 3. Juli. Die Hafenarbeiter aller Art im Petersburger Seehafen ſind heute im Ausſtand. Jeglicher Geſchäftsverkehr ſtockt. Aus Kronſtadt verläutet, heute Nacht ſei ein Linienſchiff ohne Offiziere in See gegangen. Einzelheiten fehlen. Im Hafen liegen nur der alte Panzer „Imperator Alexander II.“ und der neue Panzer „Slava“.

Wien, 3. Juli. Die am 9. Auguſt 1903 in Würzburg geſchloſſene Ehe des durch Selbſtmord aus dem Leben geſchiedenen Bezirkshauptmannes Franz von Hervey iſt nun auch durch ein kürzlich erſſoffenes Urteil des Oberſten Gerichtshofes für ungültig erklärt worden.

Wien, 3. Juli. Der Schriftſteller und Dialektiker Wilhelm Cappilleri iſt heute geſtorben.

Saag, 3. Juli. Das geſamte Kabinett hat ſeine Entlaſſung eingereicht.

Radium - Seide Messaline - Seide Louisine - Seide Taffet - Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, ſowie ſtets das Neueſte in ſchwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — Franko und ſchon bezollt ins Haus. Muſter umgehend. (5292) 10-6

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Verſtorbene.

Am 1. Juli. Helena Lemit, barmherzige Schweſter, 36 J., Raſchkyſtraße 11, Caries, Paralysis cordis. Am 2. Juli. Johann Vaudel, Hausbeſitzer, 57 J., Karſtädterſtraße 24, Carcinoma ventriculi. — Joſefa Kocijan, Geſchäftsführerſtochter, 16 M., Zerangaffe 12, Bronchitis. Am 3. Juli. Joſefa Gutler, Gendarmeriewachtmeiſtersgattin, 52 J., Maria Thereſiaſtraße 6, Carcinoma uteri Haemor. haegie cerebri.

Meteorologiſche Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerſtand in mm, Lufttemperatur auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anſicht des Himmels, Niederschlag in mm. Data for 3. July.

Das Tagesmittel der geſtrigen Temperatur 26.2°, Normal 19.3°. Geſtern nachmittags Sturm aus N.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Schweizerhaus. Heute Dienstag KONZERT

der Laibacher Vereinskapelle.

Anfang um 7 Uhr abends. Eintritt frei. Um zahlreichen Zuſpruch bittet (2795) J. Kenda.

Hotel Lloyd, Petersstrasse.

Morgen Mittwoch den 5. Juli grosses

Militär-Garten-Konzert

Anfang um 8 Uhr abends. Eintrittsgebühr 40 h.

Zu zahlreichem Besuche laden höflichst ein (2791) 2-1 hochachtungsvoll

Karl u. Josefine Počivaunik.

Ein anständiger Junge

wird im Café-Restaurant Schweizerhaus in Laibach (2796) in die Lehre genommen.

Monatzimmer

mit separiertem Eingange, gassenseits, ist möbliert oder unmöbliert in der neben der neuen Infanteriekaserne, Verlängerte Pfalzgasse, gelegenen Villa

sofort zu vermieten. Näheres dortselbst. (2794) 3-1

Schöne Sommer-Wohnung

mit 16 möblierten Zimmern und Badeeinrichtung, in romantischer Lage 6-1 ist zu vermieten.

Gesunde Luft, 10 Minuten von der Bahn entfernt; Wagen und Bergführer sowie ein gutes, neues Klavier ſtehen zur Verfügung. Gute Kost, echte Weine, solide Preise. Auskunft erteilt Johann Janša, Gasthaus Zeleznik, Lenggenfeld, Oberkrain.

Gewandter, flinker Schreiber, Stenograph, Rechner

der deutschen, slovenischen und italienischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stelle. Derselbe würde Arbeiten eventuell auch zu Hause beſorgen. Geſ. Anträge an Fritz Kollmann, Gradaſcagaffe 8. (2790) 4-1

In Oberkrain

wird per Kassa ein nettes, sehr kleines, einstöckiges Häuschen in schöner, gesunder, nicht einsamer Lage, an Straße, in Bahnhofs- und Arztesnähe, mit großem Terrain dabei (event. bloß Terrain) und bestem Trinkwasser, gekauft. Feuchte Objekte oder Gegend ausgeschlossen. Details, Preis unter «Arrondiert» postlagernd Laibach. (2781) 2-1

Im neugebauten Hause Wienerstr. 69, gegenüber der Artilleriekaserne, sind noch

einige Wohnungen

sofort oder zum Augusttermin zu vergeben. Dasselbst ist auch ein möbl. Monatzimmer sofort zu vermieten. (2793) 3-1

Gute alte Violine

ist billig zu verkaufen. Anzutr. Triesterstr. Nr. 13, I. St., links. (2792) 3-1

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital-Kreditbureau S. Rihna, Prag. 696 - I. (2789) 3-1

Damenschneiderin

wird sofort und dauernd gegen hohen Lohn aufgenommen. Anfragen an die Administr. d. Ztg. (2778) 2-1